

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
17. Jahrgang 2012 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Albert Bremerich-Vos

**EIN KURZER KOMMENTAR ZUM
BEITRAG „GRAMMATISCHE
TERMINOLOGIE IN DER
SCHULE“**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 17. H. 33. S. 5-7.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Albert Bremerich-Vos

EIN KURZER KOMMENTAR ZUM BEITRAG „GRAMMATISCHE TERMINOLOGIE IN DER SCHULE“

Das von Jakob Ossner im Namen einer Arbeitsgruppe vorgestellte Projekt, das „Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke“ von 1982 zu revidieren, ist sehr ambitioniert.

Es genügt ja nicht, von einem terminologischen Netz (bzw. System) Genauigkeit, Verständlichkeit und Ökonomie zu erwarten. Es muss auch klar sein, für wen und für welche Zwecke eine Terminologie genau *genug*, *hinreichend* verständlich und *weder* zu knapp *noch* zu umfangreich sein soll. „Not täte eine systematische, auch empirisch begründete Erforschung der Ansprüche, die Grammatikbenutzer an eine Gebrauchsgrammatik und ihre Terminologie stellen.“ (Heringer/ Keller-Bauer 1984, S. 66). Was vor knapp 30 Jahren Not tat, ist auch heute noch Desiderat. Es wäre unbillig, dies der Arbeitsgruppe anzulasten. Konstatieren lässt sich aber, dass man angesichts dessen notgedrungen ein Stück weit im Trüben fischt, wenn man wie hier eine Liste für Lehrkräfte (und nicht für Schüler) vorschlägt.

Dass die KMK-Liste von 1982 revisionsbedürftig ist, halte ich wie die Mitglieder der Arbeitsgruppe für ausgemacht. Legendär ist ja z. B. das KMK-Diktum, auf Fachausdrücke wie „Ergänzung“ und „Angabe“ habe man verzichtet, „weil hier keinem Grammatikmodell der Vorzug gegeben werden soll“ (KMK 1982, S. 9); zugleich schreibt man aber den Gebrauch von „Subjekt“, „Objekt“ und „Adverbiale“ vor – als stünde hier kein Modell Pate.

Jakob Ossner stellt einen Vorschlag zum „einfachen Satz“ vor, der dem Anspruch nach auf einer Integration eines hierarchischen und eines linearen Modells beruht. Es handelt sich im Wesentlichen um eine Liste. Definitionen, Erläuterungen, Beispiele, Hinweise auf Operationen und Kommentare finden sich unter <http://www.grammatischeterminologie.de>.

Für die Konstruktion der Liste war die Überzeugung zentral, „dass das Form-Funktions-Verhältnis sprachtheoretisch und -didaktisch fundamental ist“ (Ossner 2012, 112). Gerade dann, wenn man diese Überzeugung teilt, muss man m. E. die folgende Definition von „Satz“ bedenklich finden: „Ein Satz ist sowohl ein hierarchisches als auch ein lineares Gebilde, das eine illokutive Bedeutung hat.“ Sinnvoller wäre es, von „Bedeutungspotential“ zu sprechen und zwischen „Satz“ und „Äußerung“ zu unterscheiden. Mithilfe von Aussagesätzen (Verbzweitsätzen) sagt man normalerweise aus; man kann damit aber auch Fragen oder Aufforderungen ausdrücken. Hält man die Aufklärung von Form-Funktions-Verhältnissen für wesentlich, kommt man um diese Unterscheidung nicht herum.

Anders als in der KMK-Version wird auf Phrasen und auf ein topologisches Satzmodell Bezug genommen. Darüber hinaus werden „Ellipse“ und ein Satzglied „Prädikativ“ vorgeschlagen, bei Adverbialen wird zwischen obligatorischen und fakulta-

tiven unterschieden, es gibt eine Kategorie „Platzhalter“ und den Begriff „Kommentarglieder“. Außerdem sind die Begriffe „Attribut“ und „Apposition“ auf derselben Ebene platziert und es kommen „Valenz“, „Rektion“, „Kongruenz“ und die Begriffe Verbzweit-, Verberst- und Verbletztsatz vor.

Zu den Einzelheiten:

- Den Bezug auf Phrasen bzw. Wortgruppen halte ich für sinnvoll. Was die Subklassen angeht, so kann man aber fragen, warum die Bezeichnung „Adjunktorgruppe“ gewählt wurde und nicht wie weithin üblich von einer „Konjunktorgruppe“ die Rede ist. Prototypisch sind hier ja Konstruktionen mit *wie* und *als* (Es geht mir *wie* ihm; mir *als* Nichtraucher passt das nicht).
- Für die Analyse des einfachen Satzes ist das Feldermodell (Satzklammer, Vorfeld usw.) u. a. deshalb naheliegend, weil sich auf dieser Basis präziser über stilistisch Relevantes reden lässt. Allerdings: Wenn man das Feldermodell auf den einfachen Satz anwendet, hat das Konsequenzen im Hinblick auf die Behandlung von Nebensätzen, die hier noch nicht im Fokus sind. Dass bei Relativsätzen die linke Satzklammer leer bleibt und bei Konjunktionalsätzen Konjunktionen die linke Klammer bilden, ist zwar folgerichtig, aber (für nicht wenige) wohl auch kontraintuitiv.
- Der Terminus „Ellipse“ ist notorisch schwierig. Der Teil des Definiens, wonach es sich um eine selbstständige Äußerung handelt, bei der „einzelne Satzglieder nicht erfüllt“ sind, lässt zu große Spielräume. So kann (fast) alles als „Ellipse“ verstanden werden. A: Bist du nur böse oder auch traurig? – B: Nur.
- Anders als die KMK sehen die Reformer ein Satzglied „Prädikativ“ vor. Das ist m. E. geboten. Dass eine Subkategorisierung nach Subjekts- und Objektsprädikativen nötig ist, kann man aber bezweifeln. Warum dann nicht auch von Attributprädikativen sprechen wie bei Theos Ruf als *Herzensbrecher* war legendär? Nicht nötig ist m. E. auch die Unterscheidung von obligatorischen und fakultativen Prädikativen.
- Die Unterscheidung von obligatorischen und fakultativen Adverbialen wiederum halte ich für plausibel. Die Bezeichnung „obligatorisches Adverbial“ dürfte jedenfalls weniger verwirrend sein als die Termini „Adverbialergänzung“ bzw. „valenzgebundenes Adverbial“.
- Tut man Platzhaltern nicht zu viel Ehre an, wenn man sage und schreibe drei Arten (Subjekt-Objektplatzhalter, Vorfeldplatzhalter und Korrelat) unterscheidet?
- Diskussionsbedürftig ist der Begriff „Kommentarglieder“. Es handelt sich – wie die Arbeitsgruppe einräumt – nicht um Satzglieder im engeren Sinn. Das hat damit zu tun, dass hier sehr Heterogenes versammelt ist. Zum Glück, glücklicherweise, leider, meiner Meinung nach kann man – so der Duden (2009, S. 782) – als „Kommentaradverbiale“ bezeichnen. Passen sie aber in dieselbe Schublade wie Fokuspartikeln (*Sogar Lili hat gearbeitet.*)? In einer Grammatik wie der von Wolfgang Boettcher (2009, S. 161) werden diese Partikeln auf **derselben** Ebene verortet wie Kommentarpartikeln, für die seiner Auffassung nach *gleichsam, quasi, gewissermaßen* Exempel sind. Dass man schließlich einen Dativ wie den

in *Der fährt dir glatt an den Baum* auch noch als Kommentarglied verstehen will, leuchtet mir gar nicht mehr ein.

Ich möchte nicht missverstanden werden: Partikeln nicht im Sinne der Schulgrammatik, d. h. als Oberbegriff für Nichtflektierbare, sondern funktional im Sinne von Abtönungs-, Fokuspartikeln usw. verstanden, sollten in einem terminologischen Netz bzw. System der Wortarten eine Rolle spielen, nicht zuletzt deshalb, weil sie kommunikativ sehr relevant sind. Sie unter „Kommentarglieder“ zu subsumieren, halte ich aber für etwas unglücklich.

- In der Liste sind „Attribut“ und „Apposition“ auf derselben Eben platziert. Dabei dürfte nicht strittig sein, dass „Attribut“ der hierarchiehöhere Terminus ist.
- Die Aufnahme der Termini „Valenz“, „Rektion“, „Kongruenz“ und „Verberstsatz“ usw. halte ich für sinnvoll.

Zwei Anmerkungen zum Schluss: Was die Arbeitsgruppe bislang geleistet hat, verdient großen Respekt. Die These allerdings, dass „der schlechte Zustand des Grammatikunterrichts in der Schule, dessen Unzulänglichkeit u. a. bei Studierenden an der Hochschule beklagt wird“, kausal auf die Mängel der alten KMK-Liste und die Unzulänglichkeit der Bildungsstandards im Bereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ zurückzuführen ist (Ossner 2012, S. 111), halte ich für problematisch.

Aber das ist ein weites Feld.

Literatur

- Boettcher, W. (2009): *Grammatik verstehen I – Wort*. Tübingen: Niemeyer.
- Duden (2009): *Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag.
- Heringer, H. J./ Keller-Bauer, F. (1984): Probleme einer gebrauchsgrammatischen Terminologie. Ein Beitrag zu einer durch die KMK-Empfehlung wieder entfachten Diskussion. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht*, H. 15, S. 65-86.
- Ossner, J. (2012): Grammatische Terminologie in der Schule. In: *Didaktik Deutsch*, H. 32, S. 111-126.

Anschrift des Verfassers:

*Prof. Dr. Albert Bremerich-Vos, Universität Duisburg-Essen; Lehrstuhl für Linguistik/ Sprachdidaktik; Universitätsstr. 12; 45117 Essen
albert.bremerich-vos@uni-due.de*